

Sicherer zu Fuß

Lüchows Fußverkehr im Check: Bei zwei Begehungen trugen Stadt und Bürgerschaft Kritik und Verbesserungsvorschläge zusammen

VON JUDITH KAHLE

Lüchow. Braucht es auf der Langen Straße in Lüchow weitere Zebrastreifen? Wo könnten noch Bordsteinkanten abgesenkt, Gehwege verbreitert und Behindertenparkplätze in der Innenstadt ergänzt werden? Und: Wie lässt sich die Verkehrssicherheit im Schulviertel der Stadt erhöhen? Diese Fragen standen am Dienstagabend und Mittwochmorgen bei zwei Begehungen – sogenannten Fußverkehrschecks – in Lüchow zur Diskussion.

Dazu hatte die Stadt eingeladen, die die Touren gemeinsam mit Raumplaner Niklas Rischbieter von der Planersocietät Dortmund organisierte. Hinter der Aktion steckt die niedersächsische Initiative „Mobilotsin“ der Landesnahverkehrsgesellschaft (LNVG). Die unterstützt Kommunen dabei, die Verkehrswende voranzubringen. Ziel der beiden Begehungen war es, Gefahren für Fußgängerinnen und Fußgänger in Lüchow zusammenzutragen und Ideen dafür zu sammeln, wie sich der Fußverkehr in der Stadt verbessern lässt. Das Thema komme in Kleinstädten häufig zu kurz, betonte Lisa Runde, Mitorganisatorin der Checks und Managerin des EU-Förderprojekts „Resiliente Innenstadt“ gegenüber der



Gemeinsam trugen die Teilnehmenden zusammen, wo auf Lüchows Wegen Stolperfallen und andere Hindernisse lauern, und wie sich die Situation für Fußgänger in der Stadt sicherer, leichter und schöner gestalten lässt. Foto: J. Kahle

EJZ. Das wolle man mit den Fußverkehrschecks ändern und „diese Art der Fortbewegung fördern“.

Ziel: sicherer, attraktiver und barrierefreier

Beide Veranstaltungen fanden ein breites Echo: So nahmen an der ersten Begehung, die den Schwerpunkt auf das Thema Barrierefreiheit in der Innenstadt legte, Vertreter/innen der Stadt und der Samtgemeinde sowie der Steuerungsgruppe des Projekts „Resiliente Innenstadt“ teil. Mit dabei waren aber auch Vertreter/innen vom Beirat für Menschen mit Behinderungen, vom Treffpunkt barrierefrei des

Deutschen Roten Kreuzes, der Initiative „EinsWeiter“ und der Kaufmannschaft. Bürgerinnen und Bürger Lüchows waren ebenfalls gekommen – manche im Rollstuhl, mit Rollator, Gehstöcken oder Blindenstock.

Die 1,7 Kilometer lange Tour startete am neuen Rathaus und endete in der Kalandstraße in der Nähe des Glockenturms. An der Jeetzel brauche es mehr Sitzbänke, die eine reiche nicht aus und sei häufig besetzt und vermüllt, waren sich mehrere ältere Damen einig. Weitere Sitzgelegenheiten wünschten sich die Teilnehmenden in der Kirchstraße und in der Langen Straße. In Letzterer könnten zudem zwei

weitere Zebrastreifen Fußgänger/innen helfen, die viel befahrene Straße in der Innenstadt zu überqueren, schlug Torsten Schoepe vom Wendland-Archiv vor. An der Kirchstraße und an der Burgstraße seien die Fußgängerwege zu schmal, monierten mehrere Teilnehmende. Für eine Frau, die mit Rollator unterwegs ist, erschwerten erhöhte Gullydeckel auf einigen Bürgersteigen in der Innenstadt das Vorankommen.

Idee: mehr Haltestellen für Elterntaxis

Bei der zweiten Begehung sammelten Schulleiter, Lehrkräfte, Schüler/innen und Eltern ge-

meinsam mit Vertreter/innen der Stadt, der Samtgemeinde und des Landkreises zahlreiche Mängel und Ideen, wie sich die Verkehrssicherheit für die Schülerinnen und Schüler im Lüchower Schulviertel steigern lasse. Alexander Haase-Mühlner (SPD), Lehrer am Gymnasium Lüchow und Mitglied des Kreisschulsausschusses, bezeichnete die von ihm initiierte Einbahnstraßenregelung im Schulviertel als Fehler. „Die Elterntaxis stauen sich bis zur Salzwedeler Straße“, hat er beobachtet. Er schlug vor, den Verkehr auf dem Schulweg wieder in beide Richtungen zuzulassen. Stephan Eilts, Schulleiter der Berufsbildenden Schu-

len Lüchow, ergänzte: „Den Autoverkehr holen wir nicht raus. Ich habe 80 Kollegen, die fast alle mit dem Auto kommen und direkt an der Schule parken wollen.“ Raumplaner Rischbieter schlug vor, das Verkehrsaufkommen im Schulviertel dadurch zu reduzieren, dass außerhalb davon mehr offizielle Haltestellen für Elterntaxis geschaffen werden. Dafür böten sich beispielsweise die vorhandenen Parkbuchten an der Salzwedeler Straße an, von wo ein Fußweg zu den Schulen führt. Zudem ließe sich das Unfallrisiko im Schulviertel mit einfachen Maßnahmen verringern. Niedrigere Hecken könnten dabei helfen, dass Kreuzungen für alle Verkehrsteilnehmenden besser einzusehen sind.

Digitale Plattform für weitere Kritik

Rischbieter fasste die Begehungen mit den Worten zusammen: „Es ist klar, dass sich etwas ändern muss.“ Den leicht umzusetzenden Vorschlägen will Lüchows Bürgermeister Torsten Petersen (UWG) zügig Taten folgen lassen. Die anderen sollen in das Projekt „Resiliente Innenstadt“ einfließen. Wer noch weitere Kritik üben wolle oder Verbesserungsvorschläge in Sachen Fußverkehr in Lüchow habe, könne die ab sofort in die digitale Beteiligungsplattform unter www.luechow-sei-dabei.de eintragen, ergänzte Petersen. Ende November will Rischbieter in einem Abschlussworkshop eine Reihe von Maßnahmen präsentieren und zur Diskussion stellen, wie Lüchows Fußverkehrssituation künftig besser und sicherer werden könne. Die Basis dafür bilden die Hinweise aus der Bevölkerung.